

MDR Aktuell – Kempferts Klima-Podcast

Mittwoch, 04. Sep. 2024

Thema: So verändert Sarah Wagenknecht die Klimapolitik

Marcus Schödel, Moderator

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Prof. Claudia Kempfert, Expertin

Professorin für Energiewirtschaft und Energiepolitik an der Leuphana Universität in Lüneburg sowie Leiterin der Abteilung "Energie, Verkehr, Umwelt" am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)

Links zur Sendung:**Wahlprogramm BSW Sachsen:**

<https://bsw-vg-sachsen.de/wp-content/uploads/2024/05/landtagswahlprogramm2024.pdf>

Wahlprogramm BSW Thüringen:

https://bsw-th.de/wp-content/uploads/2024/06/240608_LWP_fin-2.pdf

Wahlprogramm CDU:

<https://www.cdu-sachsen.de/Dateien/regierungsprogramm-weil-es-um-sachsen-geht/17535768>

https://cduth.de/assets/Ip/c206a94986050c4d6ad484135bff6e7c/Ip/2011/2335/Regierungsprogramm/Der_20Th_C3_BCringen-Plan_1.pdf

Eckpunktepapier der Bundesnetzagentur:

https://www.bundesnetzagentur.de/DE/Beschlusskammern/1_GZ/BK4-GZ/2024/BK4-24-0007/Eckpunktepapier_24072024.pdf?blob=publication-File&v=3

Marcus Schödel

Wir sind zurück aus der Sommerpause. Hallo und willkommen, ich bin Marcus Schödel. Im Podcast sprechen wir über die Klimakrise und zwar mit der renommierten Klimaökonomin Professorin Claudia Kempfert. Sie arbeitet am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung und leitet dort die „Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt“. Hallo, Frau Kempfert!

Claudia Kempfert

Hallo, Herr Schödel!

Marcus Schödel

Sie haben schon viele Politikerinnen und Politiker kennengelernt, im Laufe ihrer Karriere. Hatten Sie denn schon mal die Möglichkeit, mit Sahra Wagenknecht zu sprechen, vielleicht über die Klimakrise oder über die Energiepolitik?

Claudia Kempfert

Nein, das hatte ich noch nicht. Ich bin ihr einmal nur begegnet, das ist aber auch schon über zehn Jahre her. Wir waren beide zu Gast in einer Sendung des ZDF. Die gab es damals noch in München. „Pelzig hält sich“ - ein Kabarettist. Es war eine tolle Sendung. Ja, da war ich jetzt mit meinem Buch zu Gast. Es hat viel Spaß gemacht. Ich weiß ja nicht, ob jemand die Sendung kennt. Aber da gab es immer dann einige sehr, sehr lustige Momente, auch in der Sendung. Und da war sie auch. Sie war direkt vor mir dran. Er hatte immer nacheinander die Gäste da reingeführt und da bin ich ihr mal im Backstage kurz begegnet, habe aber tatsächlich nicht mit ihr gesprochen und habe auch noch nie die Möglichkeit gehabt mit ihr über Klimakrise oder Klimapolitik oder Energiepolitik oder so zu sprechen.

Marcus Schödel

Ihre Karriere haben Sie dennoch sicher mitverfolgt. Und sie haben sich natürlich auch ausführlicher mit ihren Standpunkten auseinandergesetzt. Das *Bündnis Sahra Wagenknecht* ist heute unser Thema. Aus dem Stand heraus hat die Partei von Sahra Wagenknecht bei den Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen zweistellige Ergebnisse eingefahren. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Partei in beiden Ländern mitregieren wird und damit auch einen großen Einfluss auf die Klimapolitik bekommt. Bei den anderen Parteien wissen die meisten inzwischen, welche Klimapolitik sie dort bekommen. Beim BSW ist das vielen nicht so klar, glaube ich. Zum einen gibt es die Partei erst wenige Monate. Zum anderen sprechen BSW-Politiker, gefühlt, vor allem über Migrationspolitik und über den Ukraine-Krieg, aber nicht über das Klima.

Also, was will das BSW in der Klimapolitik? Und wird die Partei ihre Ideen mit ihrem wahrscheinlichen Koalitionspartner CDU umsetzen können? Natürlich schauen wir auch auf die AFD und die Grünen. Während die AFD sich über Rekordergebnisse freuen kann, müssen die Grünen Verluste hinnehmen und fliegen in Thüringen sogar aus dem Landtag. Haben die Menschen das Interesse am Klimaschutz verloren? Dann beschäftigen wir uns mit einem Vorschlag der Bundesnetzagentur. Sie will, vereinfacht gesagt, dass Unternehmen ihre Produktion hochfahren, wenn Wind weht und die Sonne scheint und runterfahren, wenn der Strom aus erneuerbaren Energien knapp wird. Was ist der Sinn dahinter? Und, wie soll das in der Praxis funktionieren? Und dann hat ein Hörer eine Frage zur Milchproduktion und zum Wasserverbrauch. Er will wissen, warum für einen Liter Milch über 620 Liter Wasser verbraucht werden, was unglaublich viel ist. Auch das werden Sie, Frau Kempf, beantworten. Also, viele spannende Themen auch in dieser Folge. Bevor wir loslegen noch der Hinweis: Diesen Podcast bekommen Sie werbefrei in der App der ARD Audiothek und überall dort, wo es Podcasts gibt.

Sprechen wir als Erstes über die Landtagswahlen. Frau Kempf, Sie sind international vernetzt, kennen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf der ganzen Welt. Wurden Sie von denen auf die Wahlergebnisse angesprochen? Wenn ja, was wurde Ihnen mitgeteilt?

Claudia Kempf

Nur kurze Nachrichten habe ich da bekommen, jetzt keinen intensiven Austausch. Aber gerade aus dem europäischen Ausland, einige Kolleginnen aus Frankreich, Spanien, aber auch Italien haben sich gemeldet, so nach dem Motto *willkommen im Club. Bei euch sind also jetzt auch Rechtspopulisten am Werk und bekommen mehr Zuspruch*. Das ist ja überall gang und gäbe in vielen Ländern. Viele Länder, auch aus Österreich. Auch da hat sich eine Kollegin gemeldet. Die kennen das ja schon ganz lange und leben damit und müssen da auch darauf eingehen. Und wir in Deutschland hatten das

bisher nicht so ausgeprägt. Und jetzt ist es eben so, zum ersten Mal. Es ist schockierend und gerade aus deutscher Sicht noch mal schockierender als in anderen Ländern. Deswegen wird es ja auch deutlich intensiver wahrgenommen. Gerade in der ganzen Welt wird da auf Deutschland geschaut, weil wir eine Geschichte haben, die sehr problematisch ist. Und wenn hier wieder derart rechtsextreme Parteien so einen großen Zuspruch bekommen, auch noch in einem Bundesland, welches auch eine historische Erfahrung hat, wo alles begann damals, das Leid, das hat natürlich Aufmerksamkeit. Insofern habe ich da kurze Nachrichten bekommen. „Bitte geht der aufmerksam mit um.“ Oder: „Wir hoffen, dass ihr das in den Griff bekommt.“ Damit sich das nicht negativ auswirkt auf die Wirtschaft, auf unsere Gesellschaft und letztendlich auch auf den sozialen Zusammenhalt.

Marcus Schödel

Die AFD ist in Thüringen stärkste Kraft geworden. Eine Partei, die den menschengemachten Klimawandel leugnet. In Sachsen hat die AFD über 30 Prozent geholt, in Thüringen fliegen die Grünen aus dem Landtag. In Sachsen haben die Grünen es gerade noch so über die Fünf-Prozent-Hürde geschafft. Wie lassen sich diese Wahlergebnisse erklären? Grünen-Chefin Ricarda Lang erklärt sich das unter anderem damit, dass die Grünen im Wahlkampf zum Feind gemacht wurden:

Ricarda Lang

Ich muss aber auch ehrlich sagen, wenn sie über Feindbild Grüne reden. Das wurde ja ganz klar auch gestärkt von Michael Kretschmer hier in Sachsen, von Friedrich Merz. Wo immer wieder Feindbilder und Vorurteile wiederholt werden. Ein Wahlkampf fast nach einem republikanischen Stil. Am Ende stärkt so ein Wahlkampf die populistischen Ränder und auch die Rechtsextremen und schwächt die demokratische Mitte. Man sagt damit an dem Ast, auf dem man selbst sitzt. Und dieser Ast ist die demokratische Kultur. Ich hoffe, dass ist jetzt auch ein Aufwachsinal für alle demokratischen Kräfte.

Marcus Schödel

Frau Kemfert, lassen sich die Wahlergebnisse wirklich mit einem aggressiven Wahlkampf der CDU erklären? Oder ist die Wahrheit nicht viel banaler? Im Moment haben die Menschen kein Interesse an Klimathemen. Ganz brutal ausgedrückt, sie haben den Klimaschutz abgewählt.

Claudia Kemfert

Ja, ich denke, es ist von allem etwas, sagen wir es mal so. Es ist nicht nur monokausal, sondern hat wirklich viele, viele Gründe. Und einer der Gründe ist sicherlich der, den die Frau Lang beschreibt. Das sehe ich auch so, auch mit großer Sorge, dass eine Partei da zum Mobbing-Opfer wird. Da wundert mich die CDU auch insgesamt sehr, dass sie da das so thematisieren, als ihr Feindbild Nummer eins. Das macht ja überhaupt gar keinen Sinn. Die CDU regiert mit den Grünen zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen oder Schleswig-Holstein, hat es auch in der Vergangenheit, in Hessen und natürlich auch in Baden-Württemberg. Also, das erschließt sich mir überhaupt nicht, was die Rhetorik da soll. Und man lebt jetzt eben mit dem Ergebnis. Ich teile die Einschätzung, dass dadurch die populistischen Ränder gestärkt wurden und wir jetzt eben sehr hohe Wahlergebnisse sehen. Gerade für die AFD, aber auch für das BSW. Und das ist nicht einfach jetzt für die CDU, die da ja wenig Schnittstellen hat. Also, mit der AFD gar nicht zusammenarbeiten wird, wenig Schnittstellen hat mit dem BSW und da in eine sehr schwierige Lage geraten ist. Die SPD ist ja auch nicht gerade stark, kann man sagen und die CDU sich da in eine eigene, schwierige Lage manövriert hat. Ich halte es auch für eine falsche Themenstellung, die die CDU da gemacht hat, aber so ist es jetzt eben.

Aber andere Gründe, die Sie, Herr Schödel, angesprochen haben, sehe ich auch so. Das ist nämlich, dass die Menschen, und das zeigen Umfragen, das Interesse am Klimaschutz verloren haben. Es hat auch damit zu tun, auch da die Kampagne gegen das Heizungsgesetz, da ist wirklich Klimaschutz abgestürzt. Wir sehen

es ja auch durch die Proteste *der letzten Generation* beispielsweise, haben wir ja auch schon öfters hier besprochen. Sind die Menschen eher genervt von dem Thema, als dass sie da darauf anspringen und da konstruktiv einen Klimaschutz voranbringen wollen. Wenn wir in die Studien schauen, sehen wir, dass das tatsächlich auch so ist. Also, Klimaschutz spielt in den Umfragen eine sehr, sehr geringe Rolle. Auch in den Bundesländern, wo befragt wurde, sind die Anteile an Interesse an Klimaschutz sehr, sehr gering. Deswegen nervt es eher viele Menschen. Und das sieht man eben dann auch letztendlich an den Entscheidungen. Und ich denke, es wäre sinnvoller gewesen, man hätte - auch gerade die CDU, die ja hier eine tragende Rolle spielt, in dem Prozess in Sachsen, aber auch Thüringen - eher andere Themen gewählt als die, die die Populisten stark machen.

Also, reine Migration, immer nur das Bürgergeld, also auf die Schwachen zu gehen und nicht die Themen der Mitte gesucht haben. Und dazu gehört eben auch, wie wir eine Natur schützen, wie wir die Umwelt schützen. Das ist ein hoch christliches Thema und Abschiebungen sind es in keinster Weise. Also, da wundere ich mich sehr über die christlich demokratische Union, die da auch eigentlich den Grundwerten entsprechen sollte. Also, da hätte ich mir das anders gewünscht. Aber soziale Gerechtigkeit spielt eine Rolle, Stichwort Klimageld. Das hat beispielsweise die CDU ja auch irgendwann in ihrem Wahlprogramm stehen, sollte man auszahlen...

Marcus Schödel

In Thüringen, das fand ich interessant.

Claudia Kemfert

Genau, einen sozialen Ausgleich haben. Und überhaupt die Programme. Ich habe sie mir beide angeschaut, in Sachsen und auch in Thüringen, die sind sehr substanziell. Also, ich frage mich, wie man mit dieser Rhetorik und den jetzigen Ergebnissen, diese guten Programme, die die CDU in Sachsen und auch in Thüringen in ihr Wahlprogramm geschrieben haben, auch zum Thema Natur und Klimaschutz, das umsetzen will, das geht dann am

Ende des Tages nicht mehr. Also, hat man da wirklich, das sehe ich ähnlich wie die Frau Lang, an dem eigenen Ast gesägt und kann jetzt eben gar nicht die Politik machen, die man eigentlich bräuchte. Ich denke, wichtig zu kommunizieren, sind an der Stelle drei Dinge. Das eine ist, dass wir wirklich noch mal erklären: Warum? Also, warum ist es wichtig, dass wir Klimaschutz machen? Wir sehen ja die Klimaereignisse nehmen immer weiter zu. Volkswirtschaftliche Schäden nehmen immer weiter zu. Deswegen müssen wir etwas tun und das auch noch mal erklären in einer verständlichen Art und Weise, ohne apokalyptisch zu werden oder die Menschen abzuschrecken.

Das zweite ist, wir brauchen eine Vision, und da ist die Politik im Moment sehr schlecht da drin, zu erklären. Wo wollen wir hin? Welche Vision haben wir? Welche positiven Bilder haben wir da hinzukommen? Und das wäre auch mein dritter Punkt. Wie können wir davon profitieren? Und profitieren können wir gerade davon, auch Beispiel, Ausbau Solar- oder Windenergie, wenn man finanziell entschädigt wird oder auch einen Vorteil davon hat, Stichwort Strompreise, die runtergehen. Oder die eigene Solarproduktion vom Solarkraftwerk auf dem Balkon oder wie auch immer und eben auch an Windparks beteiligt sein, wo man Geld verdienen kann. Solche Dinge, da wissen wir aus der Forschung, dass finanzielle Anreize wirken, besser als Verbote. Und deswegen müssen diese drei Dinge finde ich, wichtig sein. Also, warum machen wir das? Die Vision dahinter? Und wie können wir davon profitieren?

11:40

Marcus Schödel

Also, würden Sie es runterbrechen, dass einmal die CDU einen Wahlkampf, übertrieben gesagt hat, gegen das Klima gemacht hat? Und zweitens, dass die Leute sich nicht für Klimaschutzthemen interessiert haben, als sie gewählt haben, weil sie nicht verstanden haben, warum sie direkt vom Klimaschutz profitieren. Die Wahlergebnisse machen ihnen Sorgen, Frau Kemfert, eben auch aus Klimaschutzgrün-

den. Wenn Sie jetzt in wenigen Worten zusammenfassen müssten, was die Wahlergebnisse für den Klimaschutz bedeuten. Was würden Sie sagen?

Claudia Kemfert

Ja. Die Wahlergebnisse sind katastrophal für den Klimaschutz. Die Programme zum Beispiel, die die CDU ja auch hat in Sachsen oder Thüringen für mehr Klimaschutz, wird man mit dieser Konstellation, die man da jetzt sehr mühselig irgendwie zusammenstellen muss, wohl kaum erreichen können. Und insofern hängt es natürlich von den Koalitionen ab, die gewählt werden. Aber der Fokus der ja im Wahlprogramm oder sagen wir in den Wahlkämpfen gewählt wurde, mit Migration oder auf sozial Schwache runterbrechen und da die sozial Schwachen eher angreifen, das hielte ich nicht für die richtige Wahl der Themen. Deutschland hat andere Themen, die wichtig sind, die Wirtschaft stärken, Klimaschutz zu machen, Umweltschutz machen, soziale Gerechtigkeit. Aber, deswegen sehe ich da mit großer Sorge, was jetzt diese Wahlergebnisse hervorgebracht haben, insbesondere die hohen Anteile der AFD, die machen mir am meisten Sorgen, mit der CDU, mit dem BSW, mit der SPD ja sowieso wird man eine Energiepolitik auch fortführen können. Aber die sehr starke, sage ich mal, destruktive Wortwahl gegen den Klimaschutz, gegen Windenergie, gegen Ausbau der erneuerbaren Energien, die hat doch gewirkt. Und deswegen wird man da vermutlich nicht sehr deutlich vorangehen. Aber wenn man mal rein guckt, jetzt auch an die einzelnen Programme...

Marcus Schödel

... das werden wir jetzt auf jeden Fall noch tun...

Claudia Kemfert

... in Sachsen oder Thüringen. Genau, dann nur den Satz noch zu Ende, dann wird man schon sehen, da lässt sich schon noch was erreichen. Insofern, ich bin immer optimistisch, aber an der Stelle schon geschockt über das Wahlergebnis. Und sehe da eher mit Sorge, wie man da jetzt Klimaschutz vernünftigt umsetzen will.

Marcus Schödel

Dann schauen wir jetzt auf eine Partei, die wirklich noch ganz jung ist, erst in diesem Jahr gegründet wurde und trotzdem aus dem Stand heraus in Sachsen und Thüringen zweistellige Ergebnisse eingefahren hat. *Das Bündnis Sahra Wagenknecht*. Die Koalitionsbildung wird in beiden Ländern, Sie haben es schon angesprochen, aus verschiedenen Gründen schwierig. Im Moment sieht es so aus, dass eine Koalition ohne das BSW in beiden Ländern nicht möglich sein wird, weil alles im Fluss ist und in Sachsen auch manipulierte Wahlzettel aufgetaucht sind. Wo man noch nicht so richtig weiß, welche Folgen das hat, sage ich an dieser Stelle dazu, wir haben die Sendung am Mittwochvormittag aufgezeichnet am 4. September. Stand jetzt, wird das BSW voraussichtlich in beiden Ländern mitregieren und damit die Klimapolitik mitbestimmen. Ich bin mir aber ziemlich sicher, dass die meisten gar nicht wissen, was das BSW bei den Themen Klima und Energie eigentlich vorhat. Frau Kemfert vielleicht können Sie die wichtigsten Punkte mal zusammenfassen.

Claudia Kemfert

Also, die wichtigsten Punkte zusammengefasst, würde ich sagen, dass die Partei durchaus Klimaschutz machen will. Sie streitet zumindest nicht ab, dass es den Klimawandel gibt. Das ist ja schonmal vorteilhaft, spricht aber eher von Innovation, Anpassung an den Klimawandel, will auch Bürger stärker beteiligen, was sich wiederum auch gut finde. Aber es ist sehr ambivalent. Es ist sehr russlandfreundlich.

Marcus Schödel

Inwiefern russlandfreundlich?

Claudia Kemfert

Es ist sehr russlandfreundlich, weil sie sagen, die Russland Sanktionen seien schuld an den hohen Preisen. Die Energiewende sei eben schuld an der ganzen Misere, die wir im Moment haben. Dabei war es eher umgekehrt. Es ist ja so, dass der Russlandkrieg gegen die Ukraine die Gaspreise nach oben getrieben hat, die erneuerbaren Energien machen den Strom

eher billiger. Und das drehen die eben um und sagen, „*wir müssen wieder mit Russland zusammenarbeiten, Gas aus Russland beziehen*,“ das sagen Sie nicht explizit. Aber Frau Wagenknecht hat es ja oft genug auf ihren Kundgebungen und Demonstrationen zur Schau gestellt. Sie wollen keinen früheren Kohleausstieg, wollen eben Gas wieder aus Russland erkaufen. Aber es gibt auch ein paar Unterschiede zwischen den Wahlprogrammen in Thüringen und in...

Marcus Schödel

...Sachsen?

Claudia Kemfert

... Sachsen. Danke, genau. In Thüringen ist es ja eben so, dass da vorher eine Rot-Rot-Grüne Minderheitsregierung war mit Bodo Ramelow und jetzt eben der Anteil der Alternative für Deutschland extrem hoch ist. Da wird man überhaupt sehen, wie sich da jetzt eine Konstellation bildet. Aber da liegt eben der Anteil schon von erneuerbaren Energien in Thüringen bei über 60 Prozent. Und das ist jetzt etwas, wo man darauf aufbauen kann. Und da wurde allerdings auch gesagt, dass man die Windenergie als Problem sieht. Den Ausbau will man nicht mehr weiterverfolgen, auch nicht in den Wäldern, da gibt es so ein Wald-Gesetz, was den Ausbau der Windenergie nahezu verhindert. Das kann jetzt eben sein, dass die kommende Regierung mit der Beteiligung von Bündnis Sahra Wagenknecht diesen Kurs eher noch verschärft. Und da eben auch die Rhetorik sehr deutlich, dass man sagt Innovationen und Klimaschutz, Umweltschutz ist wichtig, und auch Bürgerbeteiligung ist wichtig. Sie wollen beispielsweise auch die Marktmacht begrenzen, marktbeherrschende Konzerne entflechten. Das geht ja nun gar nichts zusammen mit der CDU. Also, das wird man sehen, wie das zueinander gehen kann. Aber sie sagen eben auch, dass eher wieder in Richtung Russland die Energiewelt eher geöffnet werden soll. Sie wollen aber die erneuerbaren Energien ausbauen.

Das ist schon mal erst mal in dem Wahlprogramm genannt das, dass sie das wollen und

eben auch Klimaschutz machen und Anpassung an den Klimawandel auch den Vordergrund stellen. Also, da gibt es schon einige Unterschiede. Gerade in Thüringen gibt es ja die Beratungs- und Finanzierungspartner TEAG und die TEN, das sind Energieunternehmen, die auch die Energiewende mit unterstützt haben. Die wollen sie weiter auch unterstützen, so steht's zumindest drin und die Gewinne der Stromerzeugung sollen Bürgern zugutekommen. Es gibt Programme, auch kleine mittelständische Unternehmen sollen da aufgesetzt werden, die unterstützt werden. Quartierskonzepte zur Energieeinsparung klingt auch gut. Bioenergieförderung, Wärmespeicherung, um ein paar Schlagworte zu nennen, Agri-PV. All diese Dinge wollen sie fördern.

Insgesamt ist es so, sie machen da so einen Katalog auf. Sie wollen die Strompreise runterbringen. Sie wollen die Netzentgelte reduzieren, Wertschöpfung in der Region stärken durch erneuerbare Energien. Klingt auch gut. Entwicklung innovativer Speicher ist auch richtig. Sonderprogramm Eigenstromerzeugung für kleine und mittelständische Unternehmen, auch für Handwerksbetriebe, das ist auch sinnvoll. Unterstützung von Abwasserinvestitionen auch im ländlichen Raum, Anpassung und kein atomares Endlager in Thüringen sagen sie eben, weil da auch Atomenergie war.

Marcus Schödel

Ahja?

Claudia Kemfert

Ja, es ist ganz interessant, das wollen sie nicht. Aber ich glaube das will die CDU auch nicht. Jetzt geht es ja nur um Endlager. Die CDU will die Kernenergie weiter ausbauen. Das steht in den Programmen von der BSW nicht drin. Also, insofern klingt das erst mal alles ganz gut. In Sachsen will man nicht aus der Kohle vorzeitig aussteigen, das will man erstmal alles so lassen und aber auch die erneuerbaren Energien ausbauen. Und da gibt es ein paar Schnittstellen mit der CDU, also insofern...

Marcus Schödel

Das wäre nämlich jetzt auch gleich noch mal eine Frage gewesen. Bevor wir die aber beantworten: Obwohl Sie ja jetzt ein paar positive Sachen aufgezählt haben, die das BSW will, würden sie trotzdem eher sagen das BSW wird dem Klimaschutz schaden?

Claudia Kemfert

Nein, das würde ich nicht sagen, dass das BSW dem Klimaschutz schaden wird, sie werden es nicht so ambitioniert in den Vordergrund stellen wie jetzt andere Parteien, beispielsweise die Grünen. Man will eben an dem jetzigen Konzept festhalten, Kohleverstromung nicht vorzeitig machen, erneuerbaren Energien schon ausbauen, aber doch eben alles sehr vorsichtig, eher auf Innovation setzen. Aber die größte Widersprüchlichkeit sehe ich eben im Bezug auf Russland, dass man da ja angeblich Frieden schaffen will, indem man einfach die Ukraine seinem Leid aussetzt. Und die sollen sich ergeben und Russland soll da irgendwie einmarschieren. Und das finden die da gut. Also, um das mal platt zu sagen. Also, das ist natürlich nicht das, wie wir Frieden gewinnen können und schon gar nicht bei uns. Aber sie wollen eben den Frieden da mit Russland herbekommen und dann Energie auch aus Russland bekommen und sagen eben, „wenn wir das machen, wird Energie billiger.“ Das wird aber nicht der Fall sein. Da sehe ich einen großen Nachteil. Aber schaden würde ich nicht sagen. Nützen, würde ich eher sagen, vielleicht ein bisschen, dann noch zusammen mit der CDU, würde ich mal sagen, ist nicht das prioritäre Thema bei denen und damit wird Klimaschutz eher in den Hintergrund geraten, nicht aufgegeben, aber in den Hintergrund geraten.

21:07

Marcus Schödel

Dann schauen wir doch mal, ob irgendwie die Wahlprogramme von beiden Parteien zusammenpassen. Weil wenn das BSW regieren möchte, braucht es in beiden Ländern die CDU. Die wäre dann der größere Koalitionspartner und hat dann natürlich auch mitzureden. Sie

haben ja schon ein bisschen darüber gesprochen. Sehen Sie denn da Schnittmengen irgendwo zwischen BSW und CDU? Glauben Sie, dass sich beide Parteien einig werden können in der Klima- und Energiepolitik?

Claudia Kemfert

Also, es zeichnet sich ja wirklich eine extrem schwierige Koalitionsbildung ab. Also, mir fehlt da so ein bisschen die Fantasie wie eine CDU, die ja eigentlich antritt, auch mit einer entsprechenden Russlandkritik, die ja auch richtig ist. Und heute, wir sprechen ja am Mittwoch...

Marcus Schödel

Wobei die CDU da auch gespalten ist, muss man natürlich auch sagen.

Claudia Kemfert

...die CDU da ja auch schon einige in den Reihen hat. Rodewald Kiesewetter ist hier zu nennen, der mit 40 anderen CDU-Abgeordneten schon einen offenen Brief verfasst hat, wo sie auch sagen, mit der BSW wollen wir nicht zusammenarbeiten, weil sie eben diese Russlandfreundlichkeit haben. Und dann sagt die CDU sie will mit den Linken nicht zusammenarbeiten, aber ein Großteil der Linken sind ja in dieser Partei und verfolgen eben auch Linke Positionen. Und das ist wirklich sehr, sehr widersprüchlich. Also, wie man das zusammenbringen will, da fehlt mir so ein bisschen die Fantasie. Also, wenn man mal reinguckt, auch im Wahlprogramm der CDU Sachsen beispielsweise. Sie wollen zwar auch erneuerbare Energien ausbauen, Versorgungssicherheit, aber sprechen auch von mehr Freiheit für Bürger. Sie wollen aber auch Netze und Speicher in den Blick nehmen. Energiepolitik mit Augenmaß, so nennen sie das.

Aber eben... Sie sind sich einig, denke ich, was den Ausbau von erneuerbaren Energien angeht, insbesondere bei der Windenergie, wo man ja auch durch dieses Waldgesetz den Ausbau der erneuerbaren Energien, gerade Windenergie stark vermindert, im Wald begrenzen will. Aber damit insgesamt eben auch vermindert, da ist man sich sicherlich einig. Sie wollen also, wenn man die CDU anguckt, eben auch

an dem Kohlekompromiss festhalten. Da gibt's eine Einigkeit, sieht die BSW ja genauso.

Marcus Schödel

Also, nicht vor 2038.

Claudia Kemfert

Genau. Der Ausstieg bis 2038, da wollen sie beide dran festhalten. Sie wollen auch Versorgungssicherheit, Speicher. Das habe ich bei der BSW auch gefunden. Die CDU spricht noch von Nutzungspotenziale von CCS und CCU, also *Carbon Capture and Storage*, also CO2-Abscheidung und Speicherung und Nutzung. Das habe ich jetzt bei der BSW nicht gefunden, aber darauf wird man sich vielleicht einigen können. Batterieforschung, Speicherforschung stand bei BSW auch, steht bei CDU auch. Investitionen und Planungssicherheit da gibt es auch eine Überdeckung, auch bei den Speichern. Ausbau der regionalen Wertschöpfung, lokale Akzeptanz, steht jetzt bei CDU und bei BSW. Genauso wie intelligente Stromnetze, Netznutzungsstrukturen. Grüner Wasserstoff stand zwar bei BSW nicht, aber bei der CDU. Also, da wird man sich auch darauf einigen können. Also, da wird es sicherlich Potenziale geben, wo man Schnittstellen findet, aber beim größeren Thema Russland überhaupt nicht, auch nicht Monopole enteignen, ganz sicher auch nicht. Das wird schwierig werden. Die Frage ist, ob die BSW auf so etwas besteht, ob die BSW überhaupt regieren will. Das ist ja auch noch mal die nächste Frage. So eine junge Partei ohne Regierungserfahrung, ohne das entsprechende Personal. Da ist ja auch eine Herausforderung, das jetzt so umsetzen zu können.

Marcus Schödel

Wobei das BSW sagt, sie haben Personal, habe ich irgendwie in einer Sendung gesehen.

Claudia Kemfert

Ja. Also, die haben nur alle keine Regierungserfahrung. Also, wie die CDU das da dann vernünftig mit denen umsetzen will, ist dann schon eine Frage, weil die CDU steht da unter Druck, das jetzt auch gut zu machen. Also, die können da nicht mit so einem Wahlkampf, gerade gegen die Grünen, gegen die Mitte der

Gesellschaft. Da jetzt in so eine polarisierende Regierung reingehen, wo man dann am Ende sich vielleicht auch nie einigt. Also, das hat die BSW ja auch schon gesagt, auch heute Morgen im Deutschlandfunk. Dass sie sagen, „*wir regieren dann lieber gar nicht, bevor wir irgendwie so werden wie die Ampel. Das wir uns da immer streiten,*“ das wird man sehen. Also, ich sehe, mir fehlt da ein bisschen die Fantasie, wie man da an verschiedenen Stellen zueinanderkommen will.

CDU Thüringen wollte ich noch sagen, will ja das Klimageld auszahlen, dann wird man sich wahrscheinlich auch einigen. Die wollen Biogasanlagen ausbauen, aber auch Wasserstoff für Geothermie. Technologieoffenheit. Also da gibt es viele Schnittstellen. Ich denke mal, alles zusammengefasst, wenn man sich beides anguckt, gibt es Schnittstellen beim Windausbau begrenzen. Es gibt den Kohleausstieg, wie vereinbart, will man beibehalten. Technologieoffenheit, Innovation, partizipative Ansätze, Bürgerenergiegenossenschaften. Die Schwierigkeiten entstehen bei Monopole enteignen, vor allem bei der Außenpolitik, bei der Russlandpolitik. Aber Herr Kretschmer gerade in Sachsen, ist ja auch gern in Russland. Vielleicht gibt es da dann auch wieder eine Gemeinsamkeit. Aber das entspricht nicht der der CDU als Ganzes. Und da wird man sehen, inwieweit Herr Merz dann das hinbekommt zu argumentieren, „Naja, wir sind die CDU. Und da gibt es dann Sachsen. Und es gibt Thüringen, und die machen dann ihr eigenes Ding.“

Das ist schon sehr seltsam, wie die CDU sich da jetzt gerade verbiegt. Sie will nicht mit der Linkspartei reden, aber dann eben mit BSW regieren, die ja in Teilen linke Positionen vertritt, keine Regierungserfahrung hat, wenig Personal. Also, ich sehe das da zumindest nicht. Und auch auffällt, dass sie jede Menge Angriffsflächen liefert. Wie man da jetzt eine solide Regierung hinbekommen will, erschließt sich mir nicht. Ramelow, das ist ja der vorherige Ministerpräsident in Thüringen. Er steht ja in Thüringen bereit, hat auch gesagt „ich spreche gerne,“ aber mit dem will man gar nicht reden,

obwohl der beliebt ist. Der hat ja alles da hinbekommen. Zusammengefasst, würde ich sagen, beim Thema Energiewende/Klimaschutz findet man vermutlich Schnittstellen. Die können sich vielleicht auch einigen. Ich sehe da eher, dass man Lichtjahre auseinander liegt beim Thema Außenpolitik, Nato, Russland. Wagenknecht ist extrem radikal, viel radikaler als Ramelow. Und da fehlt mir schlichtweg die Fantasie, wie man als CDU freiwillig in so ein Ergebnis reingehen wollte. Das ist ja Absicht, das haben die ja so gewollt, mit eben dem Mobbing gegen Grüne gegen SPD, gegen die Ampel. Die FDP ist... Über die redet ja gar keiner mehr, mit ganz wenigen Prozentpunkten. Also mit der Politik da reinzugehen und mit dem Ergebnis leben zu müssen, stärkt die CDU nicht. Und das hat sie selber zu verantworten mit einem solchen Wahlkampf, den man dort geführt hat. Und da sage ich jetzt einfach nur, viel Spaß mit der Regierungsfindung. Also, das wird nicht leicht, absolut nicht leicht.

Marcus Schödel

Langweilig wird es auf keinen Fall.

Claudia Kemfert

Das werden wir beobachten. Genau.

28:14

Marcus Schödel

An dieser Stelle möchte ich auch noch mal auf einen Podcast von MDR aktuell hinweisen, der sich mit dem Leben und dem politischen Aufstieg von Sahra Wagenknecht beschäftigt. Mit vielen Informationen und Aussagen, die man so vielleicht noch nicht gehört hat. Den Link zum Podcast Sahra Wagenknecht finden Sie bei uns in den Show-Notes. Da machen wir unter die Landtagswahlen und das Bündnis Sahra Wagenknecht an dieser Stelle einen Punkt und kommen zu einem ganz anderen Thema.

Stellen wir uns vor, ich arbeite in einer Chemie-Fabrik, braucht man jetzt viel Fantasie. Aber trotzdem stellen wir uns das jetzt mal vor und früh ruft mich mein Chef an und sagt „Markus, heute kannst du reinkommen, die Sonne scheint. Oder, „heute bleibst du mal zu Hause, weil weder die Sonne scheint noch Wind

weht.“ So stelle ich mir das vor, wenn das Realität wird, was die Bundesnetzagentur jetzt vorgeschlagen hat. Sie will, dass die energieintensiven Betriebe ihre Produktion hochfahren, wenn die Sonne scheint und Wind weht. Und wenn das nicht der Fall ist und wenig Ökostrom im Netz ist, sollen die Betriebe die Produktion runterfahren. Ich habe das jetzt natürlich extrem verkürzt wiedergegeben, aber so steht das sinngemäß in einem Eckpunktepapier der Bundesnetzagentur. Frau Kemfert, was soll der Vorteil sein? Und wie soll das in der Praxis umgesetzt werden?

Claudia Kemfert

Ja, also garantiert nicht so, wie Sie es gerade beschrieben haben, so wird es garantiert nicht sein. Das ist auch nicht damit gemeint. Aber ich will es vielleicht kurz erklären.

Marcus Schödel

Sehr gerne.

Claudia Kemfert

Weil das manche vielleicht auch so verstehen. Also, aktuell ist es eben so, dass Stromgroßverbraucher in Deutschland hohe Rabatte auf ihre Netzentgelte erhalten. Also, Netzentgelt ist ja das, was man zahlen muss, wenn man da Strom durchleitet. Diese Regelung, die stammt noch aus einer Zeit, in der man Strom hauptsächlich aus zentralen Kraftwerken hatte, also wo die Kraftwerke durchgelaufen sind und man möglichst eine Stromnetz-Auslastung hat, die konstant ist. Und deswegen hat man da Rabatte gegeben. Das gilt für große Stromverbraucher, also sogenannte, Sondernetzentgelte, die eben solche Rabatte sind für Großverbraucher, die jetzt in Frage gestellt werden, weil die EU auch Vorgaben macht, dass man mehr Flexibilität im System hat. Weil in der Tat ein Energiesystem, was eher auf Wind- und Solarenergie aufbaut, mehr Schwankungen hat.

Und auf diese Flexibilitäten muss man sich anpassen und kann man sich auch anpassen, indem man eben sogenannte Flexibilitätsoptionen nutzt, die vielschichtig sein können, aber nicht heißen müssen, morgens wird Herr Marcus Schödel angerufen, kann nicht zur Arbeit

und es wird nicht produziert. So ist es nicht gemeint, sondern eher eben auch im Vorhinein und da kann man durchaus auf Prognosen, die Wochen, Monate im Voraus herrschen, sich einstellen und flexiblere Produktionen haben. Das ist eine Möglichkeit, aber auch Speicher ist hier eine Möglichkeit, dass man auf Speicher zurückgreift oder insgesamt eben das Netz entlastet. Und darum geht es eben, weil wir häufig durch eben hohe Verbräuche und auch hohe Einspeisung von erneuerbaren Energien dann in Situationen kommen, wo das Netz überlastet ist und wir eingreifen müssen oder die Netzbetreiber eingreifen müssen. Und das relativ häufig. Wir hatten ja hier schon mal darüber gesprochen. Und jetzt ist eben die Frage, dieses ganze Konzept nennt sich Bandlastprivileg, also diese Beibehaltung dieses Bandlastprivilegs, also dieses konstante Hochfahren der Stromproduktion und Dauerauslastung eben für einzelne Großverbraucher, dass das nicht mehr so zeitgemäß ist.

Und man muss auch, zur Wahrheit gehört dazu, sagen, dass einige Unternehmen - es ist ja ein Schwellenwert, der überschritten werden muss, um diese Regelung zu bekommen - den Stromverbrauch auch künstlich hochfahren, damit sie eben konstant einen hohen Stromverbrauch haben, um in diesen Genuss eben dieser reduzierten Netzentgelte zu kommen. Das wird in der Zukunft ab 2028 außer Kraft treten, weil die EU diese Möglichkeit nicht mehr erlaubt und vorschreibt, dass man mehr Flexibilität haben muss. Und in den Niederlanden wurde jetzt beispielsweise, da gab es auch vorher so einen Rabatt, den hat man einfach ersatzlos gestrichen. Die Industrie wusste da am nächsten Tag irgendwie mit umgehen. Das will man hier vermeiden. Es ist ein Eckpunktepapier zur Konsultation mit den Großverbrauchern, die jetzt mal sagen sollen, welche Flexibilität sie überhaupt bereitstellen können. Also, was überhaupt geht an Anpassung der Produktion oder an Speicherung oder anderen Lösungen, die man hier finden kann. Auch Umstellung zum Beispiel, die Großindustrie kann ja auch umstellen auf eigene Stromerzeugung und sich da nicht autark machen aber

zumindest selbst versorgen und kommt dann gar nicht mehr diese Situation, dass sie da auf das Netz so stark angewiesen ist oder andere Lösungen, also dass man eben jetzt erfährt, wie kann diese Flexibilität der Großverbraucher hergestellt werden, um wegzukommen von diesem Konstanten gleichbleibenden Stromverbrauch, sondern eher die Stromnachfrage und den Verbrauch im Rahmen der Energiewende an die Verfügbarkeit von Erneuerbare-Energien-Strom anpasst, damit man eben auch eine Rechtfertigung hat für diese Subventionen. Sonst wird in der Zukunft die EU diese Subventionen nicht mehr genehmigen.

So, und jetzt ist die Wirtschaft auch gefragt, die ja sofort das auch aufgeschrien hat, so, „es geht alles hier gar nicht.“ Die wollen natürlich die Rabatte beibehalten. Das ist ja völlig klar. Aber jetzt muss man fragen und deswegen gibt es jetzt das Eckpunktepapier: „Liebe Leute, was könnt ihr denn?“ Und deswegen ist dieser Konsultationsprozess jetzt da. Das finde ich auch gut, dass man da jetzt erst mal fragt wie sieht es denn aus? Und die Wissenschaft hat ja auch Vorschläge und dass man sich dann annähert. Und deswegen ist es wichtig, dass man da jetzt so ein bisschen diese Emotionen rausbekommt, was die Industrie ja sofort reflexhaft sagt, „das geht alles gar nicht. Die Wirtschaft bricht zusammen,“ dass man da mal weggommt, sondern wirklich guckt, was ginge denn, welche Flexibilitätsoptionen haben wir dann an welcher Stelle?

Marcus Schödel

Und ganz wichtig ist auch noch mal zu sagen. Also, bis jetzt wird immer belohnt, wenn man gleichmäßig viel Strom abnimmt. Ja, und künftig soll belohnt werden, wenn man flexibel die Produktion an das Wetter anpasst, um das jetzt mal ganz platt zu sagen.

Claudia Kemfert

An das Netz, ja. Das ist so ein bisschen so ein Missverständnis, nicht nur an erneuerbare Energien, weil das ist natürlich ein Punkt, wenn die viel einspeisen, wird das Netz auch belastet. Aber es geht auch darum, wenn wenig da

ist und das Netz belastet wird durch Stromverbrauch, der hoch ist. Und es geht immer darum, dass das Netz entlastet werden soll. Deswegen ja auch diese reduzierten Netzentgelte, einen Rabatt geben für einen Vorteil, den das System gibt, um das Netz zu entlasten. Und das Netz kann man entlasten, indem man beispielsweise in Spitzenzeiten, wenn viel erneuerbare Energien da ist, die Produktion runterfährt. Das wäre eine Möglichkeit, aber gar nicht oftmals das, was dem Netz am meisten hilft, weil das muss immer eine konstante Auslastung haben, das dann nicht mehr produziert wird, sondern dass man an diese Flexibilitäten anpasst und da Schritte findet, wie man das Netz entsprechend entlasten kann. Und da gibt es viele Schritte, die man da gehen kann. Einer wäre eben, dass man tatsächlich flexibel produziert. Und das ginge ja auch, passiert ja auch schon, dass man flexible Produktionszeiten hat. Aber es gäbe auch andere Möglichkeiten, wie beispielsweise Speicher oder andere Lösungen, dass man selber auf eigene Energieerzeugung umstellt und Wege findet, das Netz zu entlasten an dem Punkt.

Marcus Schödel

Also, das mit den Speichern, finde ich sehr interessant. Also, dass die Unternehmen irgendwie dafür sorgen können, dass man, wenn eben der Strom viel verfügbar ist, dass man den dann eben einspeichert. Aber diese flexible Produktion, wie muss ich mir denn das trotzdem vorstellen? Werden die Maschinen dann nur ein bisschen runtergefahren, sodass also trotzdem die Arbeitnehmer reinkommen müssen? Oder guckt man auf den Wetterbericht in den nächsten drei Wochen und sagt dann schon im Voraus, wann die zu Hause bleiben können? Wie sieht so eine flexible Produktion aus?

Claudia Kemfert

Genau. Also, das Meiste wird natürlich automatisiert, durch eben auch Prognosen und Anpassung an die Stromproduktion. Und manche Betriebe, das gehört ja auch dazu, das haben Sie ja auch eingangs richtigerweise erwähnt,

können auch nicht irgendwie, irgendetwas anpassen. Die chemische Industrie gehört vor allen Dingen dazu, häufig auch Papierindustrie, aber vor allen Dingen chemische Industrie, die auch einen Punkt hat an der Stelle. Also, wenn man nicht anpassen kann, dann muss man auch mit höheren Preisen rechnen, weil man dem Netz nicht dient. Also, immer dann, wenn das Netz belastet wird durch sein eigenes Verhalten, muss man dafür auch bezahlen und kann dafür nicht einen Rabatt bekommen, um das mal so rum zu sagen. Also, das ist die Logik dahinter. Aber jetzt mal, wenn man das kann, zum Beispiel eine Bäckerei ist...

Nehmen wir mal eine Bäckerei, die ja eh schon in Schichtdienst arbeitet, sagen wir mal, anstatt jetzt feste Nachtschichten zu haben, weil da jetzt vielleicht wenig Wind oder so weht, dann wird eben mehrmals am Tag frisch gebacken, und da werden Sie nicht morgens angerufen, sondern da kriegen Sie ihre Schichtpläne und die Bäckerei weiß, wann sie da produzieren kann. Das ist ohnehin schon gang und gäbe nicht wegen der Stromherstellung, sondern wegen der flexiblen Arbeitszeiten. Weil sie finden heute immer weniger Arbeitskräfte und diese Sechs-Tage-Woche, wo dann nur nachts gearbeitet wird, Überstunden gemacht werden müssen, wenig Regenerationsphasen sind. Das ist ja ohnehin nicht mehr das, wie die Betriebe arbeiten, um Mitarbeiter*innen zu finden, sondern es geht ja auch darum, Beschäftigte zu entlasten, die Arbeitgeberattraktivität zu erhöhen. Und da ist es sowieso schon so, dass Optimierungsschleifen gefahren werden, auch Rücksprache mit der Belegschaft. Man hat ein flexibles System und auch gestaffelte Schichten, man sich da abwechselt. Wöchentlich ist das meistens so, dass da geplant wird. Bäckereien ist ein Beispiel, wo es da diese Betriebskultur gibt. Ich hatte ja auch schon einmal öfters einen Bäcker genannt, der ja ohnehin auch auf 100 Prozent erneuerbare Energien setzt.

Aber es gibt auch beispielsweise große Autohersteller. VW ist da zu nennen, die im Moment eher mit Negativschlagzeilen in der

Presse sind, aber die haben auch flexible Arbeitszeiten und Produktionszeiten. Also, dann macht es auch Sinn. Also, dass man da weggeht eben von diesen starren Schichten, sondern eher gesundheitsförderliche Schichtwechsel hat, die ohnehin die Arbeitsattraktivität erhöhen. Also...

38:56

Marcus Schödel

Aber sehen Sie, da kann ich mir das sehr gut vorstellen, bei dem Bäcker. Also, der produziert quasi dann lieber am Tag, weil da eben die Sonne scheint und Wind weht und viel Strom im Netz ist und in der Nacht, wo das eben gerade bei der Sonne nicht der Fall ist, da können also die Arbeitnehmer schlafen. Da kann man sich ganz praktisch vorstellen. Also, da holt man sozusagen das so ein bisschen von der Theorie in die Praxis, sodass jeder auch so ein bisschen dieses Konzept verstehen kann.

Claudia Kemfert

Genau und dann wird aber mehrmals am Tag auch frisch gebacken, weil die müssen ja auch morgens frische Brötchen haben. Also, insofern hat man da flexible Schichten. Das wäre so ein Beispiel. Aber bei Autoherstellern kann man sich genauso vorstellen. Also, wichtig ist wirklich, dass man noch einmal versteht, dass diese Flexibilität ohnehin bei den Arbeitszeiten wichtig sind, aber auch bei den Produktionszeiten. Aber jetzt eben auch auf Grund der Energiebereitstellung, dass man da schaut, wie das am besten funktioniert und wo Flexibilität möglich ist, sonst gibt es eben diese Rabatte nicht mehr und sich dann auch kümmert um technische Lösungen. Speicher hatten wir eben schon genannt, können wir gleich noch einmal intensivieren. Aber es gibt auch Möglichkeiten, zum Beispiel, dass großindustrielle Wärmepumpen eingesetzt werden, die auch entlastend wirken, wo sie dann auch den Betrieb haben, der da selbst den Strom produzieren kann. Biomassekraftwerke, Kraftwerks-Kopplung ist auch zu nennen, wo sie Wärme und Strom produzieren, auch für Bäcker besonders interessant, die ja häufig mit Gas noch immer

ihre Energie herstellen. Eigene PV-Anlagen, eigene Speicher, aber eben auch, wie Bäcker das häufig schon tun. Also, da gibt es genügend Flexibilitäten, um die geht es jetzt, und die müssen erforscht werden. Und die müssen jetzt auch die Unternehmen mal sagen, dass sie da aus ihrer Komfortzone rauskommen oder auch aus ihrer gemütlichen Zone, wo immer alles so war. Sie müssen sich anpassen mit den Arbeitszeiten und sagen, wie geht es denn, was können wir da machen? Und welche Speicher haben wir denn auch im Einsatz? Oder können das Netz an anderer Stelle entlasten?

Marcus Schödel

Genau, die Chemieindustrie haben Sie da natürlich jetzt ausgenommen. Sie haben das ja schon angedeutet, weil gerade da ja diese Anlagen sehr aufeinander abgestimmt sind. Also, da wird in einer Anlage oft etwas hergestellt, bei dem Nebenprodukte abfallen, die dann wieder in der nächsten Anlage verwendet werden. Und dieses Zusammenspiel zwischen den Anlagen, das würde dann nicht mehr funktionieren, wenn da eine Anlage mal hoch- und mal heruntergefahren wird, also die nehmen sie dann quasi jetzt so ein bisschen aus, aus dieser ganzen Sache.

Claudia Kemfert

Genau, da kann man auch gucken, inwieweit die dann auch vielleicht sich selber ihre eigene Energie herstellen können, mit Biomasse-KWK oder großindustriellen Wärmepumpen oder vielleicht auch mit größeren Speichern, die sie Nutzen. Auch da sehe ich Möglichkeiten, aber das muss die Chemieindustrie dann auch selber mal durchdeklinieren, weil in diesem Umfang diese Netzentgelt Rabatte wird man sonst nicht mehr rechtfertigen können. Wenn sie das nicht tun und auch nicht durchdeklinieren und erklären können, welche Flexibilitäten sie gegebenenfalls hätten, dann werden sie höhere Netzentgelte zahlen müssen. Wie die dann gestaffelt werden die Netzentgelte und wie man das ausrichtet, wie man dann auch Flexibilität belohnt, das ist jetzt in der Konsultation, da gibt es jetzt auch Vorschläge, auch aus der Wissenschaft, wie man die Übergangsprozesse

jetzt vielleicht gestaltet, ob man da jetzt erst mal noch Mengenrabatte gibt oder ob man gleich umstellt auf flexible Netzentgelte. Rabatte, die dann anders ausgestaltet sind, das wird man sehen. Aber diese starre Lösung, wo wir jetzt sind, die wird es spätestens ab 2028 nicht mehr geben. Deswegen ist es richtig, dass wir jetzt die nächsten Jahre nutzen, um diese Konsultationen zu Ende zu bringen.

Marcus Schödel

Auch wenn die flexible Produktion in einigen Bereichen machbar ist. Vielleicht gibt es ja noch Lösungen, die vielleicht noch einfacher sind. In Bollingstedt in Schleswig-Holstein entsteht ein riesiger Batteriespeicher, da haben Sie sicherlich auch schon von gelesen, Frau Kemfert. Der soll Energie aus Sonne und Wind speichern, wenn sie im Überfluss vorhanden ist und wenn mal keine Sonne scheint oder kein Wind weht, kann man diese Energie dann nutzen. Wenn man solche Batteriespeicher in ganz Deutschland bauen würde, dann bräuchte man doch gar nicht mehr flexibel produzieren. Für die Industrie wäre das doch wesentlich einfacher. Warum setzt man nicht einfach auf überall große Batteriespeicher?

Claudia Kemfert

Ja, also das wird ein Teil der Lösungen sein, dass man eben auch überall große Batteriespeicher immer mehr sehen wird, was daran liegt, dass die Kosten so stark nach unten gehen. Die sind bei großen Batteriespeichern im Moment im freien Fall und deswegen lohnt sich das immer mehr. Bollingstedt ist insofern interessant, die hatten schon einmal einen großen Speicher installiert und jetzt eben noch einen Neuen dazu. Und interessant ist an der Stelle, dass nicht nur Akkuzellen aus Lithium-Eisenphosphat da sind oder auch gerade aus Lithium-Eisenphosphat und die dann eben auf weniger kritische Rohstoffe wie Kobalt oder Mangan angewiesen sind. Das ist ja auch mal so ein Thema, das wir da sehr abhängig sind aus China. Und das ist interessant, dass die da auf neue technische Lösungen gehen, auch das ausprobieren und das wird man immer weitersehen.

Also die Speicher, nicht nur jetzt solche Speicher, werden immer wichtiger, Batteriespeicher, die jetzt groß hingestellt werden, die gibt es ja auch schon überall in Deutschland, sondern auch die Automobile auch die kann man als Speicher nutzen, wenn man die alle miteinander koppelt. Das gehört auch zur Flexibilität dazu, dass der Netzbetreiber auf diese Batteriespeicher auch zugreifen kann, um Netze zu entlasten, genauso wie die eigene PV Anlage, dass die nicht nur abgeschaltet wird, sondern optimal ausgestaltet wird. Und dann kriegt man Geld dafür, dass man da diese Flexibilität anbietet und das wird in der Zukunft genauso auch für Großindustrie gehen. Und daran müssen die sich jetzt gewöhnen, dass ein Markt, ein Energiemarkt der Zukunft anders aussehen wird und solche Batteriespeicher, wie jetzt auch im Bollingstedt, die werden da sicherlich eine Lösung spielen. Und die großen Speicherkapazitäten.

Man muss dazu sagen, die sind zwar riesig, jetzt auch das, was dahingestellt wird. Wenn man es in ganz Deutschland in dem Umfang machen würde, würde man sicherlich ein Teil der Stromproduktion abfedern können. Aber das ist jetzt noch nicht im großen Stil machbar, ohnehin dann auch nur für einige Stunden. Dann braucht man Zusammenspiel von mehr Speichern, also Autobatterien beispielsweise, Wasserstoff wird in der Zukunft dazugehören, Wärmespeicher, Großwärmespeicher gehören genauso dazu, Pumpspeicher und so weiter. Also da wird man ein Sammelsurium auch an Speicher Lösungen haben als einen Teil dieser Flexibilität.

Marcus Schödel

Wer sich für das Thema Batterien interessiert und noch tiefer eintauchen möchte, als wir das jetzt getan haben, für den habe ich eine wirklich heiße Empfehlung für einen Podcast

Einspieler

„Geladen“ der Batterie Podcast mit Daniel Messling und Patrick Rosen

Und damit herzlich willkommen bei „Geladen“, dein Lieblingsbatteriepodcast für Elektromobilität, Energiewende und Batterieforschung.

46:19

Marcus Schödel

Ja, das ist der Podcast. Hier haben wir in den Anfang mal reingehört. Jeden Sonntag wird eine neue Folge veröffentlicht und die Themen sind richtig spannend und verbrauchernah. Was können Besitzer von Elektroautos tun, damit die Batterien kaum noch altern? Warum gibt es so viele Berichte über brennende E-Bikes? Und was muss ich beim Kauf beachten, damit mein E-Bike sicher ist? Das waren jetzt nur zwei von vielen spannenden Themen. Es geht auch um Ladebordsteine, um Batterie-Recycling oder um Ökostrom, Langzeitspeicher. In jeder Folge laden sich die beiden Moderatoren Daniel Messling und Patrick Rosen, Expertinnen und Experten ein, die sich auskennen und Sie, Frau Kemfert, sind auch schon mal dabei gewesen. Richtig?

Claudia Kemfert

Genau. Ich war einmal dabei. Jetzt, zum zweiten Mal, werde ich auch in Kürze wieder dabei sein. Also, ich finde es einen sehr spannenden Podcast. Also, es ist eben für Leute, die sich darüber informieren wollen. Das ist insofern so ein bisschen nötig, aber dennoch sehr informativ und auch sehr gut aufbereitet für diese Themenstellung, weil das sind genau die Themen, die ja jeder hat oder die Fragen: Was ist mit meinem E-Bike? Wie lange kann ich das laden? Und die Elektromobilität, viele Mythen werden da ausgeräumt, was sehr erfrischend ist, weil die Elektromobilität auch Teil der Kampagne ist, ihr alles Schlechte dieser Welt anzureden. Das ist ja auch nicht so. Und deswegen gefällt mir dieser Podcast auch sehr gut.

Marcus Schödel

Also, den Podcast legen Frau Kemfert und ich Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, wirklich ans Herz. Produziert wird der Podcast vom Helmholtz-Institut Ulm, der Universität Ulm, dem Exzellenzcluster Polis und dem Karlsruher Institut für Technologie. Den Link zu dem Podcast packe ich natürlich wie immer in die

Shownotes, damit keiner lange suchen muss. In den Shownotes finden Sie auch die E-Mail-Adresse, die Sie verwenden können, um der renommierten Klimaökonomin Claudia Kemfert ihre Fragen zu stellen. Ich kann die Adresse an dieser Stelle aber auch noch einmal sagen: klimapodcast@mdraktuell.de oder Sie sprechen uns auf die Mailbox hier die Nummer: 0800 40 40 008. Und ein Hörer hat sich in der letzten Folge inspirieren lassen und ein Buch gelesen, das Sie mit herausgegeben haben, Frau Kemfert. Und dort hat er etwas gelesen, das ihn sehr beschäftigt und dazu hat er uns eine Frage geschickt:

Thomas Becker

Hallo, Frau Kemfert. Hier ist Thomas Becker aus Essen. Und ich habe eine Frage zur Milchproduktion und zum Wasserverbrauch. Im Buch „Unlearn CO2“ steht, dass für jeden Liter Milch 628 Liter Wasser verbraucht werden, das ist unglaublich viel. Können Sie mal bitte herleiten, warum der Wasserverbrauch so hoch ist? Wir selbst kaufen seit vielen Jahren Biomilch vom Discounter, weil unser Sohn die sehr gerne trinkt. Hat Biomilch eine bessere Umweltbilanz oder macht es keinen großen Unterschied? Lieben Dank für Ihre Antwort.

Marcus Schödel

628 Liter werden gebraucht, um einen Liter Milch zu produzieren. Das erscheint mir auch wahnsinnig hoch. Frau Kemfert, wie kommt das zustande?

Claudia Kemfert

Ja, also erstmal herzlichen Dank an Thomas Becker, für die tolle Frage und auch, dass er das Buch gelesen hat, „Unlearn CO2“, wo ich ja Mitherausgeberin bin. Wir sprachen das letzte Mal drüber. Im Kapitel von Sophia Hoffmann wird das ja zu Recht erwähnt, dass wir Schattenseiten haben, unserer Ernährung. Also, dass es einen großen Umweltfußabdruck gibt, wenn wir uns ernähren. Wir haben ja auch in diesem Podcast schon oft darüber gesprochen, dass es besser ist, sich fleischlos zu ernähren, pflanzliche Ernährung sehr viel besser ist, aber die vegane Ernährung auch viele Vorteile hat. Und Milch, und das beschreibt ja Sophia Hoffmann

in ihrem Abschnitt, in ihrem Buchbeitrag zu recht, dass es da eben halt auch negative Umweltauswirkungen gibt. Und der Wasser-Fußabdruck, so nennt man das, der wird gemessen und der wird auch gemessen, wenn man Milch produziert oder Eier produziert. Da gibt es eben das gleiche Grundproblem wie beim Fleisch auch, die Produktion schadet dem Klima, schadet der Umwelt. Und deswegen muss man auch darauf achten. Deswegen finde ich gut, dass Herr Becker aus Essen sich damit beschäftigt und sein Sohn eben auch da auf Bio achtet. Das ist auch genau der richtige Weg. Also, wie kommt das zustande, dass so viel Wasser verbraucht wird.

Marcus Schödel

Genau, das war ja die Frage.

Claudia Kemfert

Das ist dieser Wasser-Fußabdruck. Man spricht in der Wissenschaft von dem virtuellen Wasser. Virtuelles Wasser, das geht zurück auf britische Wissenschaftler, das beschreibt eben die Wassermenge, die zur Erzeugung von einem Nahrungsmittel oder industriellen Produkt, inklusive auch seiner Vorprodukte, verbraucht wird. Und diese virtuelle Wassermenge ist für einen Liter Milch sogar noch höher, als Sophia Hoffmann es beschreibt, hat da, denke ich, die Vorprodukte nicht mit drin. Aber wenn man alles mit reinrechnet, geht es in Richtung tausend Liter Wasser... Ja, tausend Liter Wasser, die man da verbraucht und das setzt sich zusammen einerseits für die Futterpflanzen, die die Kuh selbst verbraucht, für den landwirtschaftlichen Betrieb und die Weiterverarbeitung der Milch. Und deswegen wird diese Gesamtmenge geteilt, die man da verbraucht durch die durchschnittliche Milchleistung einer Kuh und deswegen kommt man da auf diese Menge. Also, die Tierhaltung braucht Wasser für die Tränkung der Tiere, die Reinigung der Ställe, auch für die Futterproduktion und auch die Düngemittel, auch die Wasserverschmutzung gehört dazu, was wiederum auch zu Wasserknappheit führen kann. Also, wenn man es weiterführt, wird das auch noch mit eingerechnet.

Deswegen geht der Wasserverbrauch eben über die Anpflanzung der Futtermittel hinaus, auch für die Kuh selbst, die da eben Wasser verbraucht, für den landwirtschaftlichen Betrieb und auch diese Weiterverarbeitung. So setzt sich das zusammen und man weiß ja, dass eben die Intensivmast von Fleisch- und Milchkühen, aber auch Legehennen, die muss man da auch nennen, eine Gemeinsamkeit haben, sie brauchen eben dieses Kraftfutter, Mais, Weizen oder Soja. Letzteres wird sogar aus Südamerika importiert. Die Abholzung von Regenwäldern kann da eine Folge sein. Riesige Anbauflächen werden da benötigt, es gibt meistens Monokulturen, die sind anfällig für Schädlinge. Es werden auch noch Pestizide eingesetzt. Also, da ist eine lange Liste von negativen Wirkungen, die da mit der Produktion eines Liter Milch einhergehen. Der Boden muss auch da wieder gedüngt werden. Der Wasserkreislauf, es muss wieder bewässert werden. Also, da kommt einiges zusammen. Also gerade für die Sojaproduktion wird auch ganz viel Wasser aufgewendet, ein Kilo Soja 1800 Liter Wasser, für Weizen ungefähr 1300 Liter. Also, da ist eine lange Liste an Wasserverbrauch, der damit einhergeht.

Und insofern ist es gut, drauf zu gucken, wie die Kuh, welche Weidehaltung... Also, wie die Kuh aufgewachsen ist, wie die Kuh gehalten wurde, ob das Bio ist oder eben nicht, weil das ist tatsächlich ein Unterschied. Also, die ökologisch produzierte Milch von Kühen, die auf der Weide stehen, ist umweltfreundlicher als Milch aus konventionellen Betrieben. Insofern ist der Kauf von Biomilch schon mal gut, weil der Wasserverbrauch damit auch reduziert wird und es wird insgesamt umweltfreundlicher. Da gibt es eine Studie vom Umweltbundesamt, die auch die gesamten Umweltwirkungen auch vom verschiedenen Milch Produktionssystemen in Deutschland analysiert und sogenannte Umweltschadenskosten auch berechnet hat. Und die sind hoch bei der Produktion von Milch, aber Ökobetriebe mit Weidehaltung haben deutlich geringere Umweltschadenskosten, als es konventionelle Betriebe mit reiner Stallhal-

tung haben. Also, da sind die Umweltschadenskosten am höchsten. Deswegen ist es wichtig, dass die Kuh auf die Weide kann. Die Milchproduktion mit Weidegang ist deutlich besser für die Umwelt und diese Stallhaltung, reine Stallhaltung ist hochproblematisch, nicht nur für die Kuh, sondern auch für den Liter Milch, der da produziert wird. Und deswegen ist gut, dass Herr Becker sich darum kümmert und auch darauf achtet. Aber noch besser wäre es, wenn ich da jetzt noch eine kleine Schleife drehen kann an der Stelle... Das mag man mir verzeihen, weil ich selber ja Vegetarierin bin, nicht Veganerin, also ich esse auch ab und zu Käse.

Aber dann noch mal drauf zu achten, noch leckerer als ein Liter Biomilch schmeckt Hafermilch, vielleicht auch Mandelmilch, aber bei Mandelmilch ist die Produktion vom Wasser... Die produziert auch wieder Wasser, aber Mandel oder Hafermilch hat den geringsten Wasser-Fußabdruck. Es schmeckt auch lecker im Kaffee, kann ich dazu nur sagen, auch an den Sohn, liebe Grüße an den Sohn von Herrn Becker. Probieren Sie es mal aus, schmeckt ganz gut, braucht weniger Wasser. Aber wenn man Reis oder Mandelmilch mag, ist auch okay. Aber da wird auch wieder Wasser genutzt. Also, insofern alles gut, aber ein bisschen darauf achten, dann reduziert man den Wasserverbrauch.

Marcus Schödel

Schauen wir mal die Überzeugungsarbeit von Thomas Becker sich lohnt. Ob er Erfolg hat und der Sohn sich da vielleicht ein bisschen geschmacklich noch umorientieren kann.

Claudia Kempf

Ja, vielleicht mag er uns schreiben, ob er das mag, also insofern, würde mich auch interessieren.

Marcus Schödel

Ich bin gespannt. Damit ist die Frage von Thomas Becker beantwortet und wir sind am Ende der Sendung. Eine Sache noch, der MDR bietet, wenn es um Klimathemen geht, nicht nur diesen Klima-Podcast an, sondern es gibt

auch Klima-Infos zum Lesen. Der MDR schickt jeden Freitag einen Newsletter raus per E-Mail, das MDR Klima-Update. Wer Interesse hat und sich registrieren lassen möchte, den Link packe ich, wie alle wichtigen Infos eigentlich immer, mit in die Shownotes, genau wie den Link zum Herunterladen der App von MDR aktuell. Dort bekommen sie die wichtigsten Nachrichten des Tages perfekt aufbereitet für das Smartphone. Ich bedanke mich bei allen Hörerinnen und Hörern und natürlich bei Ihnen, Frau Kemfert. Es hat wieder Spaß gemacht. Die nächste Folge gibt es in zwei Wochen. Dann mit meiner Kollegin Theresa Brenner.

Claudia Kemfert

Ich bedanke mich auch, Herr Schödel. Es hat auch wieder Spaß gemacht. Ich freue mich auf die nächste Folge mit Frau Brenner, aber auch dann wieder in vier Wochen mit Ihnen. Dankeschön und Tschüss.

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier:
<https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>